

und daß sich damit auch ihre Einstellung zur Arbeit verändern muß. Das ist im Alfred-Scholz-Werk gar nicht so schwer. Hier arbeiten Hunderte Kollegen, die schon in diesem Werk tätig waren, als es noch zum monopolistischen Petschek-Konzern gehörte. In dieser Zeit, als die Disziplin des Hungers den Arbeiter zur Arbeit trieb, hat es der kranke Arbeiter oft nicht gewagt, sich krank zu melden, und sich zur Arbeit geschleppt, weil er fürchten mußte, entlassen zu werden; denn dann war er und seine Familie der Arbeitslosigkeit und damit dem Hunger rücksichtslos ausgesetzt. Darüber können die Kumpel ein Lied singen, und deshalb sehnen sie sich nicht mehr nach den Ausbeutungsmethoden im kapitalistischen Betrieb. Die Genossen der AGL sollten in den Gewerkschaftsgruppen die alten Kumpel erzählen lassen, wie es ihnen damals ergangen ist und wie ihre damalige Lage war im Vergleich mit der heutigen im sozialistischen Alfred-Scholz-Werk. Warum sollten sie nicht zeigen, welche Rolle damals der Meister als Antreiber spielte und spielen mußte, und wie er heute als fachlicher und politischer Berater den Arbeitern hilft, das bessere Leben für die Gesellschaft zu erringen.

In diesem Betrieb arbeitet auch eine Reihe Kollegen, die im Laufe dieses Jahres aus Westdeutschland gekommen sind. Die AGL sollte veranlassen, daß diese Kollegen in den Gewerkschaftsgruppen über den grundlegenden Unterschied zwischen dem kapitalistischen Betrieb in Westdeutschland sprechen, in dem sie bisher gearbeitet haben, und dem Alfred-Scholz-Werk, in dem sie heute arbeiten. Solche Aussprachen werden dazu beitragen, daß auch jene Werktätigen, die — weil sie nicht mehr von Arbeitslosigkeit und Hunger bedroht sind — glauben, die neue freiwillige Disziplin der Arbeiter mißachten zu können, schneller erkennen, daß sie damit gegen ihre Arbeiterinteressen verstoßen und daß sie durch ihr Verhalten sich und die Gesellschaft schädigen.

Kampf gegen die Arbeitsbummelei führen, heißt, die Arbeitsbummelanten direkt zu kritisieren. Wenn aber z. B. die BGL des Trikotagenwerkes Spree in L ü b e n ein Flugblatt gegen das unbegründete Krankfeiern herausgibt, in dem richtig dargelegt wird, daß der Sozialversicherung und damit dem Arbeiter- und Bauern-Staat auf diese Weise eine große Summe verlorengelht, aber nicht ein einziger Bummelant namentlich genannt wird, so zeigt das das Zurückweichen unserer Genossen Gewerkschaftsfunktionäre vor einer Kritik, die trifft. Warum sagt man nicht, daß die Kollegin Vorwachs unsere teuerste Kollegin ist, weil sie dem Betrieb neben dem ungerechtfertigten Bezug von Krankengeld durch Arbeitszeitausfall soundsoviel Stück Unterwäsche gekostet hat? Daß sie den Reichtum des Volkes schmälert, indem durch ihre nachlässige Arbeit weniger Waren angefertigt werden können. Daß sie sich und ihre Klassenbrüder schädigt, weil sie nicht begriffen hat, daß sie heute nicht mehr für den Profit des Unternehmers, sondern für sich und für das werktätige Volk arbeitet. Das hätte wahrscheinlich nicht nur diese Kollegin, sondern auch noch eine Reihe anderer, die es mit der Arbeitsdisziplin nicht so genau nehmen, zum Nachdenken veranlaßt.

Dieses Zurückweichen vor der Kritik ist überhaupt ein ernsthaftes Hindernis bei der Erziehung der Werktätigen. Im Alfred-Scholz-Werk W e l z o w kritisieren die Kollegen der Werkstatt sehr ernst die Einleger in der Brikettfabrik. Diese Kollegen gehen des öfteren bereits vor Schichtschluß zum Baden. Anstatt nun diese Verletzung der Arbeitsdisziplin zur Angelegenheit einer ernsthaften Aus-